

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 193.

Neuenbürg, Samstag den 5. Dezember

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Telegramm aus Nizza.

Aufgegeben den 3./12. 1885 um 7 Uhr 5 Min. nachmittags.

Oberamtmann Kestle, Höfen-Neuenbürg.

Seine Königliche Majestät haben den telegraphischen Dank aus Anlaß der Eröffnung der neuen Enzbrücke wohlwollend aufgenommen und hoffen, daß das neue Verkehrsmittel für die betreffenden Gemeinden von reichem Nutzen sein werde.

Griesinger.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf.

Samstag den 12. Dezember, vormittags 11¹/₂ Uhr,

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Interes Forstmeisters Gefäll, Hinterer Brand, Windplatte, Borderer und Hinterer Mausturm, Pfrommerswiese und Vorbere Eyachhalbe des Distrikts Siberg; Rauenan des Distrikts Reistern; Oberer Gemeingrund des Distrikts Heimenhardt; Ruchenbrücke, Mooswiese und Hintere Allmand des Distrikts Kälbling:

- 1 Eiche mit 2,22 Fm., 5009 Nadelholzstämme mit 5099 Fm., 795 dto. Sägholz mit 914 Fm., 484 Stück schwächeres Bauholz (V Klasse) mit 83 Fm.

Verkauf eines Grundstücks am Bahnhof Wildbad.

Höherem Auftrag zufolge soll die zunächst am Bahnhof Wildbad und links der König-Karl-Straße gelegene Parzelle Nr. 523 im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Dieselbe eignet sich zu einer Garten-Wirtschaft und würde eine solche von Seiten der K. Eisenbahnverwaltung unter den Bedingungen gestattet, welche bei der auf 5. Dezember mittags 4 Uhr anberaumten Aufstreichsverhandlung im Wartsaal III. Kl. zu Wildbad publiziert werden.

K. Betriebsbauamt.

Keller.

Stadt Wildbad.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 7. Dezember d. J. morgens 11¹/₂ Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus dem Stadtwald Leonhardswald Abt. 1 an der Linie Abt. 5 und 7 und Kegethal Abt. 6 und 7 im Aufstreich verkauft:

- 8 St. eich. Stammholz mit 2,08 Fm.,
- 5 " buch. dto. " 5,70 "
- 165 " forch. Langholz mit 66,11 "
- 867 " tann. Stammholz mit 351,30 Fm.,
- 57 " tann. Baustangen mit 10,34 Fm.
- 25 " Nadelholz-Werkstangen II. und III. Kl.,
- 254 St. Nadelholz - Hopfenstangen I., II. und III. Kl.,
- 1281 " Nadelholz-Reisstangen I. bis V. Kl.,
- 2 Km. buchene Koller zu Schleiftrögen geeignet,
- 14 Km. tannene Koller zu Mägenbengel geeignet,
- 21 Km. tannene Reispfingel.

Privatnachrichten.

Rothenbach-Werk.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich unter dem heutigen in meiner Wohnung eine

Spezereiwaren-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Abnehmer nur mit Prima-Waren zu bescheidenen Preisen zu bedienen und bitte bei Bedarf um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

Emilie Helber.

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg. von E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.

Zu haben in Neuenbürg bei Herren Franz Andraes, J. Mahler Wtw., W. Röck; in Calmbach bei Herrn Chr. Locher; in Herrenalb bei Herrn Val Brosius; in Wildbad bei Herren Fr. Funk, Carl Schobert, Fr. Treiber.

Zum sofortigen Eintritt wird ein fleißiges solides

Mädchen

nicht unter 16 Jahren gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Frish gebrannter Kalk

ist zu haben auf der

Ziegelei in Girsau.

Contobüchlein

in allen Sorten bei Jak. Mech.

Grumbach.

Gläubiger-Anruf.

Ansprüche an den Nachlaß der verstorbenen Gottlieb Fr. Weid, Schreiners Ehefrau von hier sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung

innen 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.

Neuenbürg, den 2. Dezbr. 1885.

K. Gerichtsnotariat.

Aff. Kall.

Neuenbürg.

Akkord über die Farrenhaltung.

Der seitherige Akford erreicht an Georgi 1886 sein Ende und wird die Farrenhaltung am Montag den 7. Dezember d. J. vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathaus dahier in öffentlicher Verhandlung wieder vergeben werden. Auch Farrenhalter aus den nächstgelegenen Gemeinden sind zur Teilnahme zugelassen. Den 2. Dezember 1885.

Stadtschultheißenamt.

Bub.



Privatkonzferenz für jüngere Lehrer

in Neuenbürg (E) am Samstag den
5. Dezember, nachm. 2 1/2 Uhr.

Referat: „Das deutsche Volk und das
Evangelium.“

Gesang: Heim Nr. 110 u. 207.

2500 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausge-
liehen. Von wem sagt die Red. d. Bl.

Für die k. Landesämter: Formulare

zu Aufgebot, Schreiben um Erlassung von
solchen und Bescheinigungen, Geburts-,
Trauungs-, Heimats- und Sterbeurkunden,
ebenso Bescheinigungen, Einwilligungs-
Erklärungen zur Eheschließung, Auszüge aus
dem Familienregister, sowie Umschläge zu
den Registern und Akten
vorrätig bei **Jak. Meesch.**

(Die Behandlung der Fettlosigkeit) [des
Dickdarmes] geschieht in der neueren Zeit durch
Entziehung aller leicht Fett bildenden Substanzen
(Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), so-
dann darf während des Essens nichts im Allge-
meinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden.
Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu
Fettanlah neigen, ist es aber, daß sie für tägliche
ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden
hierzu von den Aerzten die Apotheker R. Brandt's
Schweizerpillen (erhältlich M 1 in den Apotheken)
als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher
und angenehm wirken. Man achte auf das weiße
Kreuz in rotem Felde mit dem Namenszug R.
Brandt.

Kronik.

Deutschland.

Die kaiserliche Botschaft an den Reichstag.

Anlässlich der im Reichstag von dem
Zentrum, den Polen, Welschen, Elsäßern,
Sozialdemokraten und einem Teile der
Freisinnigen gestellten Interpellation, be-
treffend die Ausweisung von Ausländern
aus den östlichen preussischen Provinzen,
hat sich ein hochbedeutender Zwischenfall
zugetragen. Der Reichskanzler Fürst Bis-
marck verlas vor Beginn der Interpellation
eine Botschaft des Kaisers, in welcher aus-
geführt wurde, daß diese Ausweisungs-
Angelegenheit ganz unter die Rechte der
preussischen Krone und der preussischen Ge-
setze falle, also im Reichstage gar nicht
diskutiert werden könne. Die Reichsver-
fassung garantiere nicht nur die Rechte des
Reiches, sondern auch diejenigen der
Bundesstaaten, ein Bundesstaat könne da-
her nicht über eine Maßregel, die er nach
seiner von der Reichsverfassung garantierten
Gesetzgebung vornehme, im Reichstage zur
Rechenschaft gezogen werden, deshalb lehne
der Bundesrat die Beantwortung jener
Interpellation ab. Die Interpellation
wurde dann formell auf Antrag des Ab-
geordneten Windthorst von der Tagesord-
nung abgesetzt. Bei der darauf folgenden
Beratung des Etats entspann sich aber
dennoch eine Diskussion über diese Inter-
pellation und die kaiserliche Botschaft selbst.
Der Abg. Windthorst bestritt in heftiger

Erregung, daß diese Interpellation nicht
zur Kompetenz des Reichstags gehöre.
Diese Ausweisungen hätten im Auslande
Aufregungen hervorgerufen. Dann stellte
Windthorst auch die Behauptung auf, die
Ausweisungen hätten aus konfessionellen
Gründen stattgefunden.

Auf diese Beschwerden antwortete Fürst
Bismarck in einer gewaltigen Rede, daß
er seit Gründung des deutschen Reiches
neben dem Kaiser ein Hüter der Reichs-
verfassung sowohl was die Rechte des
Reiches als auch diejenigen der Bundes-
staaten anbetreffe, gewesen sei und das
deutsche Volk wohl nicht entfernt daran
denke, in ihm einem Partikularisten zu
sehen. Die Tragweite und Schwierigkeiten
der Ausweisung von Ausländern aus den von
Polen bewohnten preussischen Landesteilen
habe die preussische Regierung sich wohl
überlegt, es sei dies aber eine preussische
Angelegenheit und gehöre ihre Rechtfertig-
ung in den preussischen Landtag. Ueber
die Störung der auswärtigen Beziehungen
wegen der Ausweisungen brauche man sich
nicht zu beunruhigen, denn es hätten vor-
her in dieser Angelegenheit Verständigungen
mit der russischen und österreichischen Re-
gierung stattgefunden. Wie immer, bringe
aber der Abg. Windthorst jede Handlung
der Regierung mit dem Kulturkampfe in
Verbindung, anstatt zur Versöhnung bei-
zutragen, wolle er nur immer das Volk
aufregen. Die Angelegenheit sei auch gar
keine konfessionelle, sondern eine nationale
und habe den Zweck, das Deutschtum in
den preussischen Provinzen vor der Polo-
nisierung zu schützen.

Die Karolinen-Angelegenheit
darf jetzt wohl als erledigt angesehen werden.
Nach Meldungen aus Madrid wäre das
Schlußprotokoll in der Karolinenfrage unter-
zeichnet und nach Berlin gesendet worden.
In der Reichstagsitzung vom Sonnabend
erklärte der Reichskanzler, daß eine Ver-
ständigung mit Spanien zu Stande ge-
bracht sei.

In einem Artikel der „Köln. Z.“ aus
Wien wird die Lösung der Differenzen
zwischen den Mächten wegen der Balkan-
frage vom deutschen Reichskanzler erwartet.
Der Artikel schließt: „Europa will Ruhe
und Frieden und beides verbürgt in Bul-
garien kein anderer als Fürst Alexander
mit seinem rasch erworbenen und allseits
anerkannten Ansehen.“ Aus London
wird demselben Blatt geschrieben: Die Be-
ziehungen zwischen England und Deutsch-
land haben sich unter dem Kabinet Salis-
bury so erfreulich gestaltet, daß man jetzt
auch dem Bundesgenossen Deutschlands,
Oesterreich, vieles nachsehen würde, was
man früher nicht geduldet hätte. Die
Stimmung habe sich so verändert, daß man
die Vereinigung Bulgariens und Oes-
trumeliens als Ersatz für ein österreichisches
Vorrücken nach Saloniki hin nicht zurück-
weisen würde.

Berlin, 30. Novbr. Die „Nordd.
Allg. Ztg.“ schreibt: „Zur Feier des
fünfundzwanzigsten Regierungsjubiläums
des Kaisers wird am 3. Januar in allen
Garnisonen Gottesdienst und Paroleaus-
gabe stattfinden. Der Kaiser wird ferner an
diesem Tage die Gratulation der gesamten

hiesigen Generalität entgegennehmen, wo-
gegen solche am Neujahrstage ausfällt.

In Berlin hat sich ein Schweninge-
r-Klub gebildet. Die Mitglieder haben sich
ein Lokal gemietet, wo man die Wohl-
belebten täglich im Schweiß ihres Ange-
sichts Holz hacken und sägen sieht.

Mainz, 29. Nov. Gestern Abend
ist ein hiesiger Weinwirt und Küfer in
seinem eigenen Keller in Folge der Kohlen-
säure, die der neue Wein in dem Keller
entwickelt hatte, erstickt. Damit der neue
Wein rascher zur Gährung komme, hat
der Küfermeister in seinem Keller einen
Kochsöfen angezündet und dadurch einen
hohen Wärmegrad in dem Keller erzielt.
Der Küfer beging aber die Unvorsichtig-
keit, sich zum Ausruhen auf die Keller-
treppe zu setzen, die Kohlenensäure raubte
aber dem Manne alsbald die Besinnung,
so daß er in den Keller hinabstürzte. Als
der Unfall bemerkt wurde, war es leider
bereits zu spät, der Mann war erstickt
und alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Der Einzug des erbgroßherzog-
lichen Paares in Freiburg ist nun
auf Montag, 7. Dezember, festgesetzt. Die
Ehrenpforte, durch welche der Einzug statt-
findet, stellt das Freiburger Stadtwappen,
ein dreithürmiges Thor, vor und wird
von 12 mittelalterlichen Rittern besetzt,
welche der Verein „Schauinsland“ kostümiert.
Im Theater kommen 7 lebende Bilder aus
der Geschichte Freiburgs zur Darstellung,
welche von Vereinen, Studenten und Offi-
zieren ausgeführt werden. Der Wein-
brunnen soll nicht weniger als 100 000
Biertel spenden. Die Beleuchtung wird
sich auf nahezu die ganze Stadt erstrecken.

Pforzheim. Die städtische Oktroi-
abgaben haben im verfloffenen November
die Summe von 9590 Mk. eingebracht.

Pforzheim. Brotpreise der
Bäckergenossenschaft vom 1. Dezbr. 1885.
Schwarzbrot 1. Sorte: lange Form 2 Kilo
50 Pf. lange Form 1 Kilo 25 Pf. runde
Form 2 Kilo 48 Pf. runde Form 1 Kilo
24 Pf. 1 Weißbrot 17 Pf. 1 Tafelbrot
20 Pf.

Württemberg.

Im Vollmachtsnamen Seiner Ma-
jestät des Königs haben Seine König-
liche Hoheit der Prinz Wilhelm am
1. Dezbr. d. J. die in Salw erledigte Post-
sekretärstelle dem Postassistenten Haberlen
bei der Eisenbahnpost-Inspektion gnädigst
übertragen.

Wie wir erfahren beabsichtigt das R.
Ministerium der auswärtigen Angelegen-
heiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten,
vom 1. Februar 1886 an die Einrichtung
allgemein zu treffen, daß im inneren
württembergischen Postverkehr die Be-
scheinigungen für Wert- und Einschreib-
Postsendungen von den Empfängern nicht
mehr in Bestellkarten, sondern einzeln —
auf Paketadressen oder Ablieferungsscheinen
— abgegeben werden. Diese Neuuerung
bedingt, daß von dem genannten Zeitpunkt
ab auch den nach württembergischen
Bestimmungsorten gerichteten frankierten
Wert- und Einschreib-Paketen Postpaket-
adressen beigegeben werden müssen.

Stuttgart, 29. Novbr. Heute
Vormittag wurde auf dem Prag-Friedhof
das Grabdenkmal für Dr. Fr. Kötter
eingeweiht.

Stuttgart, 1. Dezbr. Auch heuer wieder wird der württ. Obstbauverein, die früher so beifällig aufgenommenen Vorträge veranstalten. Das sehr umfangreiche Material ist unter 4 Fachleute und auf 8 Abende verteilt. Es werden sprechen, C. Elben, Fr. Lucas, B. Weiß (Ottenhausen) und G. W. Gädery (Feuerbach.)

Stuttgart, 1. Dezbr. (Champignyfeier.) Die Feier des Andenkens an die beiden Schlachtstage von Champigny und Billiers wurde gestern als am Tage von Billiers von den hiesigen 5 Krieger- und Militärvereinen gemeinschaftlich in den Sälen des Stadtgartens begangen, welche in reicher Ausschmückung von grünen Bäumen, bunten Fahnen und Flaggen, Schilden mit den Namen der Schlachten von 1870/71, den Büsten des Kaisers, Königs und Königin glänzten. An der Spitze des überfüllten großen Saales waren mehrere Festtafeln aufgestellt, an deren erster S. H. Prinz Weimar mit den Generalen v. Anörzer, v. Triebig und anderen höheren Offizieren, Beamten und Zivilpersonen, Vertretern mehrerer Vereine und der Stadt, Präsidialmitgliedern des württ. Kriegerbundes, der Kaiser-Wilhelms-Inval-Stiftung u. Platz genommen hatten. Das Fest eröffnete die Kapelle des Ulanenregiments „König Karl“ Nr. 19, worauf ein schwungvoller Prolog von Beyttmiller gesprochen wurde. Von den Toasten galt der erste Kaiser Wilhelm und König Karl, der zweite der Königin, welche auch gestern wieder 600 M für die Kaiser-Wilhelms-Inval-Stiftung überhandt hat, wie es die hohe Frau nunmehr seit 15 Jahren zu thun pflegt. Weitere Feiern werden berichtet von Biberach, Bietigheim, Böblingen, Crailsheim, Geislingen, Gmünd, Kirchheim, Künzelsau, Leonberg, Marbach, Reutlingen, Rottweil, Schweningen, Ulm, und Weingarten.

Ulm, 1. Dezbr. Der plötzliche Tod des Fabrikanten Oskar Römer in Eislingen hat allgemeine Teilnahme hervorgerufen. Derselbe hatte am Freitag abend bei Untersuchung des Wehrs und Rechens im Kanal seiner Fabrik das Unglück, in den mit Brettern überdeckten Wasserbau zu stürzen und unter denselben hinuntergerissen zu werden. Da das Wasser fast die Bretterdecke berührte, die festgenagelt war, konnte er sich keine Hilfe geben und mußte ertrinken, da ihn niemand bemerkt hatte. Erst nach Schluß der Fabrik, als die Fallen geöffnet wurden, trieb der Leichnam bis zum nächsten Mühlrechen.

Rottweil, 30. Novbr. Lokomotivführer Kohler, durch dessen rasches umsichtiges Eingreifen bei dem Eisenbahn-Unfall in Thalhausen größeres Unglück verhütet wurde, erhielt von Sr. Maj. dem König die silberne Verdienstmedaille und vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Prämie von 100 M.

Ellwangen, 29. Nov. Dem Verlangen nach einer schwäbischen Weinstube in der Reichshauptstadt soll nunmehr von Ellwangen aus Genüge geschehen. Gemeinderat Eugen Schupp, Kaufmann und Weinhändler dahier, beabsichtigt in nächster Zeit eine schwäbische Weinstube und Weinhandlung in Berlin zu eröffnen. Bei den auch in weiteren Kreisen bekannten, jovialen, humoristischen und sonstigen vielseitigen

gesellschaftlichen Talenten des Hrn. Schupp, der nebenbei eine bedeutende Weinkenntnis besitzt, ist an einer guten Aufnahme des Unternehmens nicht zu zweifeln. Unsern schwäbischen Weinproduzenten wäre es sehr zu gönnen, wenn ihr Wein in Norddeutschland Anklang fände und ihnen so ein neues Absatzgebiet eröffnet würde. Wünschen wir darum dem unternehmenden Ellwanger, der in diesem Fall der richtige Pionier ist, allen Erfolg. (S. M.)

Vom 1. Dezember d. J. an wird die Personenpost zwischen Eßlingen und Herrenalb zu folgenden — gegen seither veränderte Kurszeiten — ausgeführt: aus Eßlingen Stadt um 7. 20 nachm. (nach Ankunft des Lokalzugs XI von Karlsruhe), in Herrenalb um 10. 20 nachm. aus Herrenalb " 6. 30 vorm. in Eßlingen Stadt " 8. 50 (zum Anschluß an den Lokalzug IV nach Karlsruhe).

* Neuenbürg, 2. Dez. Am Dienstag vormittag als die Wogen der durch mehrere Tage und Nächte andauernden Regengüsse hochgehenden Enz mächtig daher rauschten, fiel bei der Schwarzlochfabrik das 5jährige Söhnchen eines Arbeiters ins Wasser. Die Stelle, wo dies geschah, liegt außerhalb des gewöhnl. Verkehrs. Das Kind griff in der Angst nach einem Weidenbusch und schrie mächtig, was aber umsonst gewesen wäre, wenn nicht der Sensenschmied Gottlob Kinzner, der sich ganz zufällig außerhalb der Schmiede befand, den Notschrei gehört und mit eigener Lebensgefahr dem Knaben das Leben gerettet hätte, kaum war er bis an die Schultern im Wasser, als derselbe, wahrscheinlich ermattet, den Weidenbusch losließ und somit ohne Hilfe in der nächsten Minute rettungslos von der Enz fortgeschwemmt worden wäre. In diesem Moment erriete Kinzner ihn noch und erreichte mit Hilfe inzwischen herbeigekommener Kameraden glücklich mit dem Geretteten wieder das Ufer. — Ehre dem braven Manne, der zur Rettung eines Nebenmenschen das eigene Leben wagte!

Neuenbürg, 3. Dezbr. Die Feier der Verkehrsübergabe der neuen Enzbrücke unterhalb Höfen hat heute den schönsten Verlauf genommen, wöüber in einer der nächsten Nummern Bericht folgen wird. — Obwohl entgegen dem Manuscript der oberamtlichen Einladung in welcher neben den Staats- und Gemeindebehörden auch die „Bezirksangehörigen“ geladen waren, in Folge eines bedauerlichen Versehens des Seppers das letztere Wort weggeblieben, war die Teilnahme an der Feier eine sehr zahlreiche und erfreuliche.

Stuttgart, 24. Nov. (Kartoffel und Krautmarkt.) Leonhardsplatz: 100 Säcke Kartoffeln à 1 M 30 S bis 1 M 60 S per Ztr. — Marktplatz: 500 Stück Silberkraut à 9 bis 12 M pr. 100 Stück.

A u s l a n d.

Zwei der einflussreichsten Pariser Blätter, der „Economist Français“ und der „Figaro“, beschäftigen sich mit dem auffälligen Rückgange der französischen Hauptstadt. Das erstgenannte Blatt kommt auf Grund der Nachweisungen im amtlichen statistischen Jahrbuch zu der Ueberzeugung,

daß die Bevölkerungszahl der Hauptstadt in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen hat, und berechnet, daß dieser Ausfall seit dem Jahre 1882 schon 150 000 Seelen beträgt; sollte dieser Rückgang der Bevölkerungsziffer im selben Verhältnisse fort dauern, so würde die nächste Volkszählung für die Stadt Paris nur noch 2 100 000 Seelen aufzuführen haben.

Madrid, 2. Dezbr. Der Vertrag bezüglich der Karolineninseln besteht aus 6 Artikeln. Im ersten erkennt Deutschland die Souveränität Spaniens über die Karolinen- und die Palaoinseln an; der zweite setzt die Grenze der Inselgruppen fest; der dritte enthält in Bezug auf die Deutschland zu gewährende Schiffahrts- und Handelsfreiheit dieselben Bedingungen, wie der Vertrag über die Sulu-Inseln vom Jahre 1885; der vierte bewilligt Deutschland eine Schiffstation und Kohlen-Niederlage und erkennt die deutschen Handelsgesellschaften als zu Recht bestehend an; der sechste Artikel bestimmt, daß der Bollzug des Vertrages binnen 8 Tagen erfolgen soll. Jede Schwierigkeit, welche bei der Ausführung der Vereinbarung zu Tage treten sollte, wird durch einen Schiedspruch geregelt werden.

Pirot, 1. Dezbr. Der abermalige Angriff, den die Serben am Sonntag im Widerspruch mit dem Abkommen wegen der Waffenruhe auf Widdin machten, rief im bulgarischen Lager große Gereiztheit hervor. Der Fürst Alexander brachte den Vorgang noch gestern Abend durch eine Depesche zur Kenntnis der Vertreter der Mächte und zeigte gleichzeitig dem Grafen Khevenhüller an, er halte sich seines Wortes entbunden, wenn serbischerseits die Feindseligkeiten nicht sofort aufhören. (St-Anz.)

London. Lady Isabell Clayton, die schönste Hofdame der Königin von England, ist in schrecklichster Weise um's Leben gekommen. Die Dame erbat sich von ihrer Gebieterin die Erlaubnis, die beiden Kinder des Herzogs von Connaught, die sie während der Jahre, welche die Eltern in Indien verlebte, unter ihrer Oberaufsicht gehabt, in ihrer Ponny-Equipage spazieren fahren zu dürfen. Die Königin willigte ein, und am 20. v. in der Mittagsstunde kam die Hofdame, den Prinzen und die Prinzessin abzuholen. Die Königin, die auf dem Balkon stand, erklärte, daß ihre Pferde wild scheinen und daß sie, da Lady Isabell selbst kutschiere, ihre Enkel nicht mitlassen könne. Etwas aufgeregt, hieb Lady Clayton in die Pferde, diese wurden scheu, rannten gegen einen Heuwagen, Lady Isabell wurde mehrere Meter weit fortgeschleudert und in sterbendem Zustande in's königliche Schloß getragen.

Miszellen.

Die treuen Kasse.

Nachdruck verboten.

Die nachstehende Begebenheit, welche dem mündlichen Berichte eines glaubwürdigen Mannes nach erzählt ist, gehört vielleicht in die Zahl der sonderbarsten Zufälle, die sich je ereignet haben.

Herr C. v. B., Gutsbesitzer in der T—er Gejpannschaft in Ungarn, war auf einer Fahrt von Großwardein nach seinem



unfern dieser Stadt gelegenen Landsitze begriffen. Er fuhr, von niemand als seinem Kutscher begleitet, mit eigenen Pferden, einem auserlesenen Viergespann, welches den Weg von der Stadt nach dem Gute schon häufig gemacht hatte. An einer, zu dem Unternehmen günstigen Stelle des Weges wurde der Wagen plötzlich von fünf Bewaffneten angehalten und Herr von B. aufgefordert, seine Baarschaft anzuliefern. An Widerstand war nicht zu denken, dem Begehren mußte also nachgegeben werden; allein Herr v. B. hatte zufällig nur einen geringen Betrag von Baarschaft bei sich, und die getäuschten Räuber konnten trotz allem Durchsuchen der Person und des Wagens keinen größeren Vorrat an Geld entdecken. Aufgebracht über den mißlungenen Fang beschloßen sie, sich an dem Fuhrwerk und an den vier tüchtigen Rossen schadlos zu halten; Herr v. B. wurde also angedeutet, er möge den ohnehin nur kurzen Weg nach seinem Landsitze immerhin zu Fuße antreten, die für heute entgangene Geldsumme wolle man bei nächster Gelegenheit aus dem Schlosse selbst abholen. Nach dieser erfreulichen Verheißung bestiegen die Räuber den erbeuteten Wagen, einer von ihnen schwang sich auf den Boß, ergriff die Zügel, und in wenigen Augenblicken waren sie den Blicken der Nachsehenden entschwunden. Als Herr v. B. ziemlich erschöpft auf seinem Landsitze ankam, fand er daselbst eine lustige Gesellschaft von Freunden versammelt, welche, teils vom Militär-, teils vom Zivilstande, aus der Nachbarschaft gekommen waren, ihn mit einem Besuche zu überraschen. Die Freunde waren schon den Tag vorher eingetroffen und erwarteten mit Sehnsucht die Rückkehr des ebenso jovialen als gastfreien Hausherrn. Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, wendete sich natürlich die Unterhaltung sogleich und ausschließlich auf das soeben bestandene Abenteuer auf der Heerstraße, und nachdem Herr v. B. seiner Erzählung auch die schließliche Drohung des Räuberhauptmanns beigelegt hatte, vereinigte sich alles in der Meinung, daß der Besuch der Bande sicherlich mit nächstem und zwar in beträchtlicher Anzahl zu erwarten sei, man sogleich denselben auf alle nur erdenkliche Weise zu begegnen habe. Sogleich schritt man nun zu den nötigen Anstalten, die Räuber nicht allein auf das kräftigste zu empfangen, sondern womöglich die ganze Bande aufzuheben und der verdienten Strafe zu überliefern. Zuvörderst beschloßen die sämtlichen Gäste, vereint in dem Hause des Herrn v. B. zu bleiben und sogar ihre Anzahl durch heimliche Einladungen benachbarter Freunde zu vermehren. Nachdem das Aufgebot zu diesem Zwecke erlassen war, schritt man zur Bewaffnung der kampffähigen Mannschaft, wozu der wohlversehene Jagdapparat des Gutsherrn hinreichendes Material lieferte. Hierauf wurden die Zugänge, die Einfahrt, die Gänge des Schlosses mit förmlichen Schutzwehren gegen einen bewaffneten Ueberfall versehen, jeder der Besatzung bekam seinen bestimmten Posten, den er nicht verlassen hatte; der Haupteingang des Schlosses sollte mit einbrechender Dunkelheit hell erleuchtet werden, die nächste Umgebung

wurde mit Wächtern besetzt, um die Besatzung sogleich von der Annäherung des Feindes zu benachrichtigen, den man dann von allen Seiten mit einem wohlgerichteten Feuer zu begrüßen gedachte.

(Schluß folgt.)

Kampf einer Viper mit einem Dachshunde.

Von Fr. Koch.

(Schluß.)

Unterdessen war mein Hund zu mir zurückgekehrt und hatte ohne Zweifel das Geräusch der Otter im Laube noch gehört. Ich wollte den Hund absichtlich einer Gefahr nicht aussetzen und lief meines Weges fort, hoffend, er werde mir schnell nachkommen. Etwa 60 Schritte war ich gelaufen, als der Hund Standlaut gab, wie wenn er einen Igel verbellte, was ich, da ich die Otter im Laub und Busch nicht mehr sah, auch vermutete. Ich eilte zurück, und Welch ein seltener, prächtiger Anblick bot sich mir jetzt dar! Die Otter stand auf der Spitze des Schwanzes, kerzengerade, Kopf und Hals vorwärts gegen den bellenden Hund gerichtet, einem 3 Fuß hohen ähnlich, unbekümmert um mich, den Rücken mir zugewandt, mit Hals und Kopf die Angriffe des Hundes parierend, dabei fürchterlich zischend. Die Augen funkelten wie zwei feurige Edelsteine, der Hals war aufgebläht, der übrige Leib unbeweglich, kerzengerade und nur Kopf und Hals bewegten sich wie im Takte nach links und rechts, je nachdem der Hund angreifend beikommen wollte. Es war in der That ein prächtiger Anblick; die Otter von lichtgelber Grundfarbe mit dem kohlschwarzen Zickzackband, das schöne schlante Tier, auf der Schwanzspitze stehend und vor ihr der mutige Hund sie verbellend. Obwohl ich die Otter mit meinem Stocke leicht hätte auf den Acker werfen oder töten können, that ich es doch nicht, denn der Anblick des Schauspiels war zu verführerisch; auch wollte ich den Ausgang des Kampfes abwarten. Das Duell mag etwa 6 Minuten unentschieden fortgedauert haben, als der Hund durch meinen Zuspruch hitziger zu werden anfing und wirklich auch immer bellend nach dem Leib der Schlange zu greifen schien, jedoch immer noch in respektabler Entfernung, wie wenn er inständig gewußt hätte, welche gefährlichen Gegner er vor sich hätte. Vergebens erwartete ich die Flucht der Otter; vielmehr ging sie jetzt offensiv vor. Plötzlich bewegte sie sich, vorwärts rutschend, aber immer noch auf dem Schwanz stehend, bis auf etwa einen Fuß vor den Hund, dann blieb sie ruhig gleichsam zum Aeußersten entschlossen stehen, während der Hund sich zurückziehen zu wollen schien. Da stieß mein Hund plötzlich einen gellen Schrei aus, während die Otter sich niederließ, der Kampf war entschieden. Der Hund hatte einen Hieb von der Schlange erhalten, den ich aber, da er einem elektrischen Schlage gleich, nicht sehen konnte. Die Schlange entfloß schnellstens unter das Laub ins Gebüsch, während der Hund den Kampfplatz verließ. Ich ging weiter, keine Gefahr für den Hund ahnend. Als derselbe aber nicht wie sonst freudig voraus-

sprang, sah ich mich nach ihm um und bemerkte nun, daß er ängstlich den Schwanz einzog, und daß seine Nase schon nach wenigen Sekunden zu der Dicke der Nase einer Bulldogge angeschwollen sei. Ich nahm den Hund auf den Arm und fand nicht zwar auf der unbehaarten Stelle der Nase, sondern auf der behaarten Schnauze einen einzigen Tropfen geronnenen Blutes. Schnell wusch ich ihm die Wunde mit Urin aus und trug ihn nach Haus, wo ich ihm $\frac{1}{2}$ Schoppen Wein einschüttete und Salzüberschläge machte. Der ganze Körper schwellt auf zu doppelter Dicke; doch nach 4 Tagen sorgsamster Pflege war der Hund gerettet. Wäre er von beiden Giftzähnen getroffen, so wäre der Hund wohl unrettbar verloren gewesen.

Einen Rattenfänger von einer Otter gebissen, sah ich schon nach 2 Stunden verenden, nachdem der Leib zur Dicke eines Bierfäßchens angeschwollen war.

Kuingen in Württemberg.

(Illustr. 303.)

Die beiden Uhu und die Fledermaus.

Ein Uhu sah mit seinem Sohn
Dereinst auf einem Weidenboom,
Und vis à-vis zum Loch heraus
Da guckte eine Fledermaus.
Als dies der alte Uhu sah,
Da dacht' er gleich bei sich: „Aha!“

Doch freundlich sprach er: „Liebes Tier,
Komm' hier ein bißchen her bei mir!
Mein Sohn, der möchte mit Dir spielen,
Er muß wohl lange Weile fühlen.
Es thut wahrhaftig gar nicht weh!“
Die Fledermaus denkt leis: „Ehe!“

Dann sprach die kluge Maus der Fleder:
„So etwas sagen kann ein Feder!
Doch erst verlange ich Beweise!
Wir sind nicht dumm, wir Fledermäuse!
Ich bin speziell ein schlaues Vieh!“ —
Der Uhu sicherte: „Ihi!“

Als so die Fledermaus gesprochen,
War sie nun aus dem Loch gekrochen,
Da ist der junge Uhu kommen
Und hat sie gleich beim Kopf genommen
Mit viel Geschrei und viel Halloh. —
Jetzt denkt die Maus bereits: „Oho!“

Zuletzt hab'n ohne viel Feinessen
Die beiden Uhu aufgefressen
Die kleine, fette Maus der Fleder.
(Das kann nun freilich nicht ein Feder!
Dazu gehört schon der haut gout,
Wie ihn besitzt der Uhu!)

Du aber lern' aus der Geschichte,
Daß selbst die allerschlauesten Wichte,
Wenn sie sich gar zu klug vorkommen,
Mal werden forsch bei'm Kopf genommen!
Das ist nun in der Welt mal so.
Aha! eheh! ihi! oho!

(B. H. Bl.)

Welche Vision ist die schönste? fragte
Jemand einen Reisenden. — „Die Pro-
vision!“ war die schnelle Antwort.

Auflösung der Charade in Nr. 189. Neujahr.

Goldkurs der R. Staatskassenverwaltung
vom 1. Dezember 1885.
20-Frankenstücke: . . . 16 M 10 S